

Coulter / Fisher

Dreifach-Impfung - Ein Schuss ins Dunkle

Leseprobe

[Dreifach-Impfung - Ein Schuss ins Dunkle](#)

von [Coulter / Fisher](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b6976>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Kapitel 3: Die Geschichte des Keuchhustens und der Pertussis-Impfung

*Gestern von meiner Krankheit geheilt starb
ich heute an der Behandlung*

Matthew Prior

Keuchhusten früher:

Tod und schlechte Medikamente

Jahrhundertlang kämpften sich Eltern und Kinder durch die Verheerungen von Pertussis oder Keuchhusten. Wie lange diese Krankheit die Menschheit schon geplagt hat, ist unbekannt, aber die erste anerkannte Beschreibung scheint von dem französischen Arzt Guillaume Baillou während einer Keuchhusten-Epidemie in Paris 1578 gemacht worden zu sein.

„Die Lunge ist so gereizt, daß sie in ihren Bemühungen, mit aller Kraft die Ursache für das Übel herauszuschleudern, weder Atem hineinlassen noch ihn leicht wieder herauslassen kann. Der Kranke scheint anzuschwellen und, als würde er erwürgt, den Atem zwischen seinen Kiefern festzuhalten - dabei ist er manchmal für bis zu vier oder fünf Stunden frei von den Belästigungen des Hustens, dann kehrt der Anfall wieder... und widersteht jeder Medizin. Der Husten war ermüdend, verdarb den Magen und verursachte Erbrechen; oder es zerbarsten die Venen des Gehirns und verursachten Blutungen. Diese hörten für mehrere Tage auf, kehrten

aber im Juli und August stärker als vorher zurück und befielen hauptsächlich Kinder."

Ein britischer Arzt des 17. Jahrhunderts, Thomas Sydenham, prägte den Namen „Pertussis“ für die Krankheit wegen der lateinischen Bezeichnung „heftiger Husten“. Bei der Beschreibung der Krankheit schrieb er: „Der Patient wirft nur wenig aus, der langandauernde Hustenanfall nimmt ihn aber mit, wobei sowohl die Anstrengung als auch der keuchende Lärm immer weiter ansteigt, bis das Kind zuletzt schwarz wird, manchmal aus der Nase blutet, und Schaum am Mund austritt durch die Gewalt des Anfalls."

Paris und Rom hatten ihre grausamen Pertussis-Epidemien schon 1695. In Skandinavien gab es in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Epidemie, die 15 Jahre dauerte und jedes Jahr 3000 Leben kostete und mindestens zweimal soviel 1755. In Glasgow, in Schottland, war Keuchhusten der Grund für fast 12% aller Todesfälle des Jahres 1809. In England starben zwischen 1858 und 1865 mehr als 120000 Leute daran. In Preußen starben in den fünf Jahren von 1875 bis 1880 etwa 85000 Menschen.

Keuchhusten war in allen europäischen Ländern so verbreitet in all diesen Jahrhunderten, daß jede europäische Sprache ihren eigenen Namen im Volksmunde bildete. In England wurde es „chincough“ oder „kinkough“ genannt nach dem holländischen Wort kinkin (schnaufen oder keuchen) oder dem holländischen Wort kindt (Kind). Es ist leicht nachzuvollziehen, warum der Volksmund die Krankheit mit Worten wie Kind assoziierte. Keuchhusten hat

immer die meisten Opfer aus der jüngsten und verletzbarsten Schicht der Bevölkerung gefordert: Babys und Kleinkinder. In den vergangenen Jahrhunderten war er besonders virulent in Orten wie überbelegten Krankenhäusern und Waisenhäusern, wo eine ansteckende Krankheit schnell übertragen wurde. Ein amerikanischer Arzt beschreibt den typischen Fall eines 3¹/₂jährigen Jungen im Jahre 1872:

„Beim Eintreten in das Zimmer fand ich ihn in starken Krämpfen, die Mutter war dabei, ihn in ein warmes Bad zu stecken, was auch sofort geschah. Die Atmung war schnell und schmerzhaft bedrückt; deutliche Verschleimungen in den unteren Flügeln, und über den Großteil beider Lungen war eine Stumpfheit beim Abklopfen; kein Gemurmel beim Atmen; Puls schnell und schwach; Extremitäten kalt. Beim Wiederauftreten der Krämpfe wurde er wieder in ein warmes Bad gelegt, worauf die Muskeln sich entspannten, die Augen sich schlossen, der Kopf zurückfiel, und die Atmung völlig zum Stillstand kam; es konnte kein Puls der radialen oder temporalen Arterien festgestellt werden, aber das Herz schlug schwach. Ich glaubte, der grausame Tod habe sein Opfer aus dem Haus geholt, als das Kind leise keuchte.“ Das starke Husten, oftmals von Erbrechen begleitet, konnte Wochen oder Monate andauern und hinderte die Kinder oft am Essen, so daß sie abmagerten und starben. Andere entwickelten starkes Fieber und Krämpfe und waren, sofern sie überlebten, gehirngeschädigt.

Keuchhusten befällt auch Erwachsene. Benjamin Waterhouse, der berühmte Bostoner Arzt, der in den USA die ersten Windpockenimpfungen an seinen

Kapitel 7: Langzeit- Auswirkungen

*Wir haben uns angewöhnt, auf die groben und sofortigen Auswirkungen zu achten und alles andere zu ignorieren. Wenn sie nicht sofort erscheint, verneinen wir die Existenz der Gefahr. Sogar Wissenschaftler leiden an dem Handicap, ungenügende Methoden zur Entdeckung der Anfänge von Läsionen zu haben. Das Fehlen von genügend feinen Methoden zur Entdeckung von Schäden, bevor Symptome erscheinen, ist eines der großen ungelösten Probleme in der Medizin. **Rachel Carson.***

^{m m}
Ortliche Reaktionen und solche des Körpersystems, so wie Fieber und leichte Rötung und Schmerzen der Impfstelle, sind bei Millionen von Kindern nach ihrer DPT-Impfung vorgekommen, und die meisten von ihnen entwickeln sich zu normalen Erwachsenen. Aber in einer unbekannt Anzahl von Kindern entwickelt sich die Reaktion bis zu einem Stadium, in dem wichtige Organe betroffen sind.

Ernste neurologische Schäden

Eine der Charakteristika der Pertussis-Impfung ist ihre Affinität zum Gehirn und Zentralnervensystem. Pertussis-Bakterien wurden in einer Reihe von wissenschaftlichen Experimenten benutzt, um bei Mäusen Gehirnentzündungen (Encephalitis) oder Ge-

hirnverfall (Encephalopathie) hervorzurufen. Es ist nicht überraschend, daß der Impfstoff bei manchen Kindern Gehirnverfall hervorruft.

1954 beschrieben Miller und Stanton mehrere Fälle heftiger Reaktionen auf die Pertussis-Impfung und meinten: „Eine der ernstesten Merkmale dieser Komplikation ist der Beweis von bleibenden Schäden des Nervensystems. Wiederholte epileptische Anfälle, bleibende Hemiplegie, Blindheit, geistige Defekte, Verhaltensstörungen und Umkehrung des Schlafrhythmus sind berichtet worden, und es scheint, daß zwei Drittel der Patienten, die sich von der akuten Phase erholen, zu solchen Rückständen neigen.“

Justus Ström beschrieb 1960 Fälle von Pertussis-Impfschäden, unter denen fortschreitender geistiger Verfall, cerebrale Paralyse, Taubheit und Epilepsie vorkamen. 1979 analysierte Gordon Stewart 197 Fälle von Kindern mit neurologischen Reaktionen auf die DPT-Impfungen und stellte fest: „In fast allen Fällen, die hier untersucht wurden, folgten diesen Anzeichen ein paar Tage oder Wochen später Stillstand oder Verlust der geistigen Entwicklung und in gewissem Grade physisches Handikap von Spastizität bis zu einer vollständigen Lähmung aller außer der lebenswichtigen Reflexe.“

Heute bestätigen traurigerweise viele Eltern geschädigter Kinder, was Stanton und andere Wissenschaftler über die Fähigkeit der Impfung, das Gehirn anzugreifen, ausgesagt haben. Sie haben die neurologischen Reaktionen ihrer Kinder auf die Impfung beschrieben und den geistigen und physischen Ver-

fall, der folgte; kein Arzt oder Wissenschaftler konnte es klarer ausdrücken.

Michelle konnte schon seit ihrer Geburt keine Kuhmilch vertragen. Nachdem sie schließlich auf Ziegenmilch umgestellt worden war, hörte das Speien auf. Nach ihrer ersten DPT-Impfung, die sie mit sechs Monaten erhielt, bekam sie Fieber. Dann, nach 24 Stunden einen Krampfanfall.

An diesen Tag erinnert sich ihr Vater: „Ich hatte keine Ahnung, was sie tat. Ich dachte, sie stirbt. Sie wurde blau, und ich gab ihr Mund-zu-Mund-Beatmung, weil ich dachte, sie erstickt an irgend etwas. Wir brachten sie innerhalb von Sekunden ins Krankenhaus, weil das im nächsten Häuserblock ist. Sie hatte einen epileptischen Anfall. Die Ärzte gaben ihr Phenorbital, worauf sie einschlief. Im Schlaf konnte sie die linke Seite nicht bewegen. Aber als sie aufwachte, krabbelte sie auf allen Vieren und schien wieder in Ordnung zu sein.“

Michelle hatte bis zu ihrer zweiten DPT-Impfung einen Monat später keine weiteren Anfälle. Wie beim ersten Mal bekam sie innerhalb von 24 Stunden Fieber und einen epileptischen Anfall, wieder kam sie ins Krankenhaus.

„Danach hatte sie hunderte von ‚Petit Mal‘-Anfällen am Tag“, erzählt ihr Vater weiter. „Ein Arzt zählte ihre ‚Petit Mal‘-Anfälle fünfzehn Minuten lang und schätzte, daß sie auf etwa 144 pro Stunde kam. Sie bekam jede mögliche Kombination von Medikamenten, und obwohl die ‚Petit Mal‘-Anfälle jetzt unter Kontrolle sind, hat sie immer noch ‚Grand Mal‘-Anfälle, trotz ihrer Medikamente.“ Unglaublicherweise



Coulter / Fisher

Dreifach-Impfung - Ein Schuss ins Dunkle

401 Seiten, geb.
erschienen 1997



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de